



Wolfgang Schaller

Zeitenwände

*Atemlos durch die Macht
und andere satirische Jahresringe*

Eulenspiegel Verlag

Inhalt

Vorwort	7
Was ich noch zu sagen hätte	9
Die neuen Leiden des alten W.	13
Weihnachtsansprache von Jesus Christus	17
Wir sind auf dem rechten Weg	20
X gegen Z – unverträgliche Generations- verträge	24
Atemlos durch die Macht	28
Lehrertag	31
Der alte Mann und das Land	33
Ich möchte auch gern woke sein	37
Hoffentlich wird es nicht so schlimm, wie es jetzt schon ist	41
Ein Gespräch im Hause Seeblick mit der anwesenden Frau von Schlück	44
Der Achtzigjährige, der aus der Politik stieg	48
Wir amten unsres Waltes	51
Warum ich heute keine Kolumne schreibe	54
Reif für die Insel	58
Weihnachten lügt vor uns	62
Wer ist ostdeutsch und warum und bis wohin?	67
Der Mann im Aquarium	71
Asylrecht ade, einmal muss es vorbei sein	74
Das Eckige muss ins Runde	78

Regierung beschließt Stufenplan zur Erhöhung
der Treppensteuer 82

Die alten und die jungen weißen Männer und
ihre Blasen 85

Widerruf 90

Wir Uhrmenschen 93

Moralkatarrh mit Katar 97

Hausmeister Piefke fühlt sich wieder system-
relevant 101

Die nicht gefälschten Tagebücher des
Waldemar Hinze 106

Tollhaus und Tollwut 110

Die Möpfe gehen aufs Haus 113

Gedanken eines Lumpenpazifisten 117

Nachsätze über Vorsätze 120

Frühstück mit Opi Kron und Omi Kron 124

Abrissbirnen für den Anstand 128

Alle Jahre wieder 132

Hinweisung für die Verfügung zur Veränderung
des Weihnachtswesens 135

Grüße in der Badehose 139

Das muss mal gesagt werden, wenn es nicht
gesagt werden soll 142

Nach fünfhundert Kolumnen 145

Osterspaziergang 147

Urinale Wahrheiten 150

Wie der Liedersänger Vence Remos den
Weltfrieden retten wollte 153

Friedenslied 2024 157

Im Bundestag bittet soeben, während ich dieses

Vorwort

schreibe, der Kanzler, ihm das Vertrauen zu entziehen. Wenn das Buch erscheint, wird das Land einen neuen Kanzler haben. Gut wär's, ihm das Vertrauen zu entziehen. Am alten war nichts neu und am neuen wird alles alt sein. Wenn der, der gewählt werden wird, wirklich etwas ändern wollen sollte, könnte er gar nichts ändern dürfen, weil er nicht gewählt werden würde, denn der Wähler will nicht, dass sich etwas ändern soll, es sei denn, dass sich für ihn nichts ändern würde, und deshalb kann nichts geändert werden, obwohl sich alles längst ändern müsste, aber würde sich wirklich alles ändern, wer wöllte denn das wollen. Also bleibt alles anders.

Wenn Sie jetzt meine Kolumnen lesen sollen, aber nicht müssen, werden Sie merken können, dass es mit Corona-Lockdown und Krieg und Nationalismus und Toilettenpapierengpass keine witzigen Jahre gewesen waren. Es könnte aber auch sein, dass Sie manches in der Zeitenwende samt aller Zeitenwände und dem uns überall verkün-

deten Zeitenende ein bisschen obskur gesehen haben dürften. Sie können das freilich auch anders sehen als ich, wenn Sie wollen. Ich kann meine Meinung auch nicht leiden, aber ich habe leider keine andere. Und die ich habe, suche ich gerade. Vielleicht helfen Sie mir, sie zu finden.

Ich würde mir das Buch gern zu meinem 85. Geburtstag schenken und meiner Herzenspartnerin Birgit widmen, falls sie das wöllte, weil sie seit über vierzig Jahren an meiner Seite und nun auch noch mit mir auf der Bühne steht, wenn ich meine Kolumnen lese, was einen Gast verführte, ins Gästebuch zu schreiben: »Witzig, komisch, ein wunderbares Fest der Gedanken.« Nicht, dass ich damit prahlen wöllte, ich erwähne das nur, weil es sein könnte, bei Ihnen käme jetzt Lust, loslesen zu wollen.

Sie dürfen! Sie können ja, wenn Sie das Buch gelesen haben sollten, immer noch sagen: Wenn ich das bloß nicht gelesen hätte! Würden Sie sich ärgern, dass Sie das Buch gekauft haben, wäre es für mich und den Verlag trotzdem eine Freude, dass Sie das Buch gekauft haben.

Wolfgang Schaller

Tag der Einheit 2024

Was ich noch zu sagen hätte

*... dauert eine Zigarette, doch ich rauche
nicht mehr.*

Ich trinke auch keinen Alkohol. Also wie soll ich den Tag feiern, an dem ich meine fünfhundertste Kolumne schreibe?

In meiner ersten schrieb ich über jenen Tag, dessen vierunddreißigste Wiederkehr wir in diesem Monat seltsam versteckten, als sei uns die Freude über die Einheit peinlich. Da steht, wie ich am 2. Oktober 1990 in meinem Bett in der DDR einschliefe und am 3. Oktober in einem ganz anderen Land aufwachte. Ich wollte damals in kein anderes Land. Ich war der Traumtänzer, der dank Glasnost und Perestroika noch glaubte, ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz sei möglich, weil ich das Antlitz des Kapitalismus bunter, aber nicht menschlicher fand. Hinter mir lag die Diktatur der Ideologie. Vor mir lag die Diktatur des Geldes. Dort, wo ich herkam, war ich nicht zu Hause, dort, wo ich hinkam, wollte ich nicht hin. Ich bin nicht weggegangen. Ich bin nicht angekommen. Ich hab

noch mitgerufen »Wir sind das Volk!«, aber als sie Wochen später »Helmut! Helmut!« schrien, obwohl sie vorgestern noch mit roten Wimpeln an der Tribüne »Erich! Erich!« gejubelt hatten, und als es schien, als seien es zwanzig Jahre später die gleichen, die »Frau Merkel muss weg!« grölten, da befiel mich der Verdacht, unter ihnen könnten auch die sein, die heute »Heil Höcke!« schreien würden. Manchmal bin ich nicht Volk, da macht es mir Angst.

Vor fünfunddreißig Jahren, wie selbstsicher tippte ich in die Tasten der Erika: Der Sozialismus ist untergegangen, weil er keiner war. Der Kapitalismus wird untergehen, weil er einer ist. Da steht: Mit Geld ist der Kapitalismus die reinste Freiheit. Aber ohne Geld ist die Freiheit der reinste Kapitalismus. Solche Sätze in den ersten Kolumnen, was ist dem in der fünfhundertsten hinzuzufügen außer Punkt Punkt Komma Strich fertig ist das Mondgesicht.

Das Schönste an der DDR war der Traum von ihr. Das Schlimmste an der DDR war ihre Wirklichkeit. Und deshalb war ja auch die Freude groß, als die Mauer fiel. Da lagen sich Ost und West in den Armen. Das war Liebe auf den ersten Blick. Aber auf den zweiten sieht man besser.

Da haben viele Ostdeutsche gesehen, dass das gar keine richtige Einheit gewesen ist. Sondern

mehr so ein Anschluss, ein Beitritt. Ja, was sonst hatten wir denn erwartet?! Wie ungerecht war denn das Erbe von Marx verteilt? Der Osten hatte das Manifest, der Westen hatte das Kapital. Und die mit Kapital waren die Sieger. Und sie siegen bis heute.

95 Prozent aller Spitzenpositionen in Politik, Wirtschaft und Medien sind immer noch von Eliten aus der alten Bundesrepublik besetzt. Das ostdeutsche Grundbuch ist eine einzige West-side-Story.

Über all das hab ich versucht, in fünfhundert Kolumnen zu schreiben. Ich bin so eitel, dass ich mich freue, wenn mich jemand erkennt. Man ist beim Schreiben einsam. Da kam ein Mütterchen auf der Straße auf mich zu, ob ich denn der sei mit den Kolumnen, und sagte dann: »Sie liegen immer bei mir auf dem Nachttisch.« Auf Omis Nachttischchen liegen ist besser, als gar keinen Platz im Leben zu finden.

In meiner ersten Kolumne stand, der Staat brauche Staatsmänner statt Politiker und die Zeit brauche Visionen statt Visagen. Jugendgeschwängert, da gebärt man solche Wortkinder schmerzfrei. Ich fragte damals schon, wo die Feuerlöcher sind, wenn auf den Scheiterhaufen der Frieden brennt, kein Gorbatschow, kein Willy Brandt, kein Kennedy und kein Rabin in Sicht, und so viele Brandbeschleuniger.

Das hab ich doch alles schon geschrieben, x-mal. Immer wieder weiter? Als ich Kolumnen zu schreiben begann, begann im nun geeinten Land am 3. Oktober die Freiheit. Ab diesem Zeitpunkt gab es schon im Oktober in meinem Konsum Schokoladenweihnachtsmänner. Da kann man nicht meckern.

September 2024

Die neuen Leiden des alten W.

*Wie ich einen schönen Abend
als Kabarettist verbrachte*

Ich hätte die Veranstaltung nicht annehmen dürfen, aber Frau Lindenköfer vom Biomilchhof Weidenau hatte am Telefon derart charmant für das Festwochenende unter dem Motto »Du und deine Kuh« geworben, dass meine Absage wie Tierquälerei geklungen hätte. Frau Lindenköfers Telefonstimme bekam einen erotischen Klang, als sie von ihrer Pflicht als CDU-Mitglied zur christlichen Nächstenliebe für ihre Tiere sprach, sodass ich erst glaubte, ich solle vor ihren Kühen lesen. »Neinnein, es kommen auch meine Freunde aus der Milchbranche zu Ihrer Kabarettlesung, in unserer Kulturscheune ist schon mal die Volkstanzgruppe unserer Feuerwehr aufgetreten, die Zuschauer sind also kulturell vorgebildet.« Und dann fügte die erotische Stimme hinzu: »Sie können auch richtig scharf sein, die Milchbauern vertragen 'n Puff.«

Ich war verunsichert, ob die christliche Frau Lindenköfer so einen Puff wie in meinem Text

verträgt, in dem ich erkläre, warum heute der liebe Gott aus der Kirche austreten würde und bei all den Skandalen um Kindesmissbrauch froh wäre, dass es ihn nicht gibt. Aber es soll jeder glauben dürfen, was er glaubt, meinetwegen auch, dass Jesus übers Wasser läuft oder an die unbefleckte Empfängnis, es sind andere schon für viel weniger in die Psychiatrie gekommen, und ich entschloss mich, niemanden zu provozieren.

Vielleicht wäre es besser, die Milchfreunde mit meinen gesammelten Politikerzitate zu unterhalten, dergestalt, dass Helmut Kohl den schönen Satz gesagt hat: »Man kann das Problem der Tretminen nur Schritt für Schritt lösen.« Immer wenn mir selbst kein Gag einfällt, zitiere ich Politiker, zum Beispiel, dass Frau Merkel auf einer Wahlkundgebung in Dresden sagte: »In Dresden ist die Geburtenrate am größten. Und das haben wir alles unserem Ministerpräsidenten zu danken.« Und wenn ich dann noch hinzufüge, aus Angst vor der Vogelgrippe habe ein Bauer in Mecklenburg seine Frau getötet, nur weil sie Gänsehaut hatte, wäre der Abend gerettet.

Die Kulturscheune war mit Strohbällen gefüllt, hinter denen ich mich zum Auftritt umzog, mitten unter Kühen, die mich misstrauisch musterten. Die auf Plastehockern hockenden Milch-

freunde dagegen schauten heiter, was wohl nicht an der Milch, sondern am Bier lag. Bei meiner dritten Pointe muhte ein Ochse, was die Heiterkeit steigerte. Nur ein Milchfreund in der ersten Reihe schaute während meiner Lesung mürrisch nach vorn. Routinierterweise frage ich geistig abwesende Zuhauer immer, ob ihnen mein Programm gefalle. Fast immer höre ich ein Ja, so dass ich kontern kann: »Würden Sie das bitte mal Ihrem Gesicht mitteilen.«

Den Gag hab ich übrigens von Harald Schmidt geklaut. Ich klaue gern Pointen, aber immer mit Erlaubnis. Als Dieter Hildebrandt einmal den Satz sagte: »Wenn Lügen wirklich kurze Beine hätten, trügen Politiker Schlüpfer als lange Hosen«, bat ich ihn, mir die Pointe zu schenken. »Nimm sie nur«, sagte Hildebrandt, »ist ja auch nicht von mir.«

Die Milchfreude waren ein wunderbares Publikum, die es kaum auf den Hockern hielt, als ich über die untergehende Ampel witzelte und dass da einer der Olaf sein musste, und dass der Olaf, obwohl seine Partei bei Umfragen nur bei fünfzehn Prozent liegt, wieder Kanzler werden will, weil ja die SPD ein Jahr vor der letzten Bundestagswahl auch nur fünfzehn Prozent hatte, worauf der Olaf gesagt haben soll: »Ich hab damals schon gesagt, dass ich Bundeskanzler werde, damals hat man mich für einen Spin-

ner gehalten, jetzt hat sich das bestätigt.« Über diesen Gag ging dann nichts drüber, obwohl ich das Zitat frei erfunden habe. Das Lachen war so fröhlich, dass die vier Glühbirnen flackerten, die statt Scheinwerfern Licht auf mein Pult sendeten, und ein bisher schweigsames Schaf blökte in der Scheune. Da flackerte es in den Augen der Milchfreunde, nur der Herr in der ersten Reihe hatte die ganze Zeit über nicht ein einziges Mal das Gesicht verzogen. Aber nach dem Schlussbeifall kam er zu mir und sagte: »Vielen Dank für den Abend. Ich habe noch nie so gelacht wie heute.«

Die meisten dieser Kolumnen schrieb Wolfgang Schaller
für die »Sächsische Zeitung«

Eulenspiegel Verlag –
eine Marke der Eulenspiegel Verlagsgruppe
Buchverlage GmbH

ISBN 978-3-359-03080-5

© 2025 Eulenspiegel Verlagsgruppe
Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es
nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus auf
fotomechanischem Weg zu vervielfältigen oder
in Datenbanken aufzunehmen.

Umschlaggestaltung: Verlag, unter Verwendung
eines Fotos von Robert Jentzsch

Printed in EU

www.eulenspiegel.com